

VI - 73 A - 6. Seghers, Von Anna, "Chinas Schlachtgesang - Betrachtungen  
Zum Buch von Agnes Smedley" (Book review byut source not  
identified.)

Vl-73-A-6

cher auf deutschem Boden abgeurteilt werden sollen. Das laeuft in der Praxis darauf hinaus, sie freizulassen oder die Prozesse solange hinauszuschieben, bis ihre Untaten vergessen sind.

Nein, die Banditen muessen am Tatort in Gegenwart der wenigen Zeugen, die entkommen konnten, abgeurteilt werden. So wie die deutschen Arbeiter die Totschlaeger des SS und der SA, die Gestapo-Agenten und Nazifuehrer ihres Ortes, welche dort deutsche Antifachisten gefoltert und viehisch ermordet haben, am Tatort in Deutschland aburteilen werden, genau so selbstverstaendlich ist das Recht der heute unterdrueckten Voelker, dass die Untaten in ihren Laendern gesehen werden. Ein freies demokratisches Deutschland wird es als seine moralische Pflicht und Schuldigkeit gegenueber den Voelkern der Welt betrachten, die Naziverbrecher auszuliefern, weil dies neben der Wiedergutmachung der angerichteten Schaeden die einzige Moeglichkeit ist, wieder in ein wirkliches Vertrauensverhaeltnis zu diesen Voelkern zu kommen.

Es bleibt eine unausloeschliche Schande, dass es moeglich wurde, auf deutschem Boden eine Schule fuer Massenmoerder zu schaffen und Unterricht in raffinierter Mordtechnik zu erteilen. Wohl sind die Hauptverantwortlichen da fuer die Hitler, Goering, Goebbels, Himmler und Rosenberg sowie ihre Hintermaenner, die laendergierigen deutschen Monopolherren und Grossgrundbesitzer. Aber das deutsche Volk muss sich seiner furchtbaren Mitverantwortung bewusst sein, die es so lange traegt, wie es die Herrschaft der entmenschten Massenmoerder nicht abschuetzelt. Hier kann und darf es keine Entschuldigung geben. Es ist das Allermindeste fuer die Reinigung des deutschen Namens, wenn unser Volk selbst hilft, durch seine eigene Tat der Erhebung gegen Hitler, die Lehrer und Schueler von Altenburg schonungslos zu vernichten. Und nicht nur sie allein, auch die Obermoerder und die "Theoretiker" des nazistischen Massenmordes.

Mehr noch als eine Frage der Gerechtigkeit von heute ist dies eine Schutzmassnahme fuer die Zukunft der Menschheit.

# Chinas Schlachtgesang

Betrachtungen zum Buch von Agnes Smedley\*

Von Anna Seghers

Das Buch der Smedley gelangte in meine mexikanische Wohnung in die teils geographisch bedingte, teils erzwungene Isoliertheit von Emigrations- und Spitalmonaten wie ein entbehrter, von weither angekommener Kamerad; vermisst und notwendig durch seine Leidenschaftlichkeit, seine Rauheit, sein Wissen, seine Aufrichtigkeit. Ich habe inzwischen manchmal Einwaende gehoert; ich selbst habe manche Fragen auf der Zunge. Sie gehoeren zu der Freimuetigkeit und der Kameradschaftlichkeit. Das Buch ist auch nicht entrueckt oder entfremdet durch die Ereignisse dieser Tage, die jedes nebensaechliche Thema ausschalten wuerden. Die Fragen des Buches sind nur noch brennender geworden, jetzt wo alle Fragen um die Zweite Front gerade uns Europaer zu tiefst beunruhigen. Denn, wo ein wesentliches Thema angeschlagen wird, kann es wohl eine zeitlang beschattet werden, aber es muss in den entscheidenden Momenten in aller Klarheit und Schroeffheit wieder zu Tage treten. Ein solches Thema ist China: Die erste grandiose Episode im Weltkrieg gegen den Faschismus, da vielleicht jetzt die entscheidende letzte begonnen hat.

Auf mich, die ich das Land nicht kenne, hat das Buch gewirkt wie ein Niederschlag des Gefuehls, das die Smedley bewegte, als sie am Tage der Kriegserklaerung an Japan, die chinesischen Massen an sich vorbeiziehen sah. "Ich war nie faehig, den Eindruck voellig wiederzugeben, den sie auf mich machten. Er war finster, heilig, feierlich. Kein Atemzug von Bravour war darin, nur Todes- und Lebensbestimmung. Eine einfache Groesse, urwuechsig und undemonstrativ wie die Erde selbst. Das gehoerte zu China, das war China. Wie ich sie beobachtete, kam mir mein eigenes Leben nur Chaos vor."

Ich habe, noch laengst in Deutschland, eine der ersten China-Reportagen der Smedley im Feuilleton der "Frankfurter Zeitung" gelesen, fuer die sie etwa 1929 als Reporterin in China schrieb. Sie besuchte damals ein grosses Rancho in Nordchina. Sie wird in der imposanten Halle des Gutshauses prachtvoll bewirtet, von den lebenswuerdigen Gastgebern umringt, der schoenen jungen Frau vorgestellt, die sogar irgendwann eine hoehere Schule in amerikanischem Stil besucht hat, - nur wird das elegante Essen durch ein seltsames Gererausch gestoert, das sich spaeter als das Rasseln von Ket-

ten entpuppt, in denen man widerspenstige Bauern in einer dunklen Ecke der Halle gefangen haelt. Die selbe Reportage ist zu Anfang des Buches verwertet. Sie charakterisiert das uralte, von allerhand Modernitaeten verbraemte Feudalsystem, das sich im Land erhielt und zumal nach dem Tod Sun Yat-Sens sich ungestoert durchsetzte.

Man kann in jedem chinesischen Heim ein Bild Sun Yat-Sens finden, des ersten Praesidenten, der ersten Republik, der mit dem Feudal-System brach und aus China ein modernes Land gemacht hat. Man findet unter seinem Bild die Schriftzuege der sogenannten Drei Prinzipien, die die Grundsaeetze fuer die innere und die aeuessere, die nationale und die demokratische Einheit ausdruecken. Unter Sun Yat-Sens Einfluss sind nicht bloss die Manschu, sondern das Dynastie-System ueberhaupt gestuerzt worden. Die Geheimlosung vieler Geheimverbaende war einstmals: Abschaffen die Manschu, Wiedereinsetzen die Ming. Jetzt wollte das chinesische Volk weder die fremdlaendischen Manschu noch die chinesischen Ming, das heisst die mit ihnen verbundenen oekonomischen und politischen Feudalsysteme. Es wollte eine echte Demokratie. Sun Yat-Sen war auf chinesischen und auslaendischen Schulen ausgebildet. Er war jahrelang, sogar noch zu Beginn seiner eigenen Revolution, in Amerika. Er lud viele auslaendische Raetoeber, vor allen den Sowjetrussen Borodin, nach Kanton ein. Zu seinen Lebzeiten war die Kommunistische Partei Chinas ein Bestandteil der Kuomintang, der grossen Einheitspartei, die, vergleichbar der Einheitsfront, auf dem Boden der chinesischen Revolution und der daraus entsprungnen Demokratie stand. Nach dem Tode Sun Yat-Sens 1925 bekam der General Chiang Kai-Chek, nach allerlei inneren Auseinandersetzungen und nach Putsch-Versuchen, das Obergewicht. Er fuehrte vom Sueden aus die Revolutionaere Armee nach dem Norden, wo die Reaktion festgefressen war und der Grossgrundbesitz rebellierte. Die Arbeiter und die studentische Jugend erwarteten ihn im Triumph in Schanghai. Aber die junge Industrie des Landes hatte zwar die Revolution begruesst als Bruch mit dem hemmenden mittelalterlichen Dynastien. aber sie wollte ebenso wenig die Angleichung an eine Revolution nach Sowjetmuster. Ihre energischen Verhandlungen mit Chiang Kai-Shek endigten mit blutigem Terror gegen die irgendwelcher sozialistischer oder kommunistischer Sympathien verdaechtige Jugend. Das Ereignis hat einigen Schriftstellern, die darin mit Recht eine Grundfrage unserer Zeit

\*) Agnes Smedley: *Battle Hymn of China*. — New York, Alfred A. Knopf.

explodieren sahen, Stoff zum Schreiben gegeben. Malraux hat aus dem Terror-Tag, 11. April 1927, den Roman "Les Conditions Humaines" gemacht, mit dem er die geographischen und die menschlichen Grenzen des scheinbar abgelegenen Themas gesprengt hat. In dem Buch von Pearl Buck "Der Patriot" werden die Handlungen Chiang Kai-Cheks durch den Wunsch erklart, die Einheit des Volkes zu wahren und nicht durch Buergerkrieg zu zerreißen, da ein Krieg mit Japan unvermeidlich sein wird.

Jedenfalls ging der historische Ablauf dahin, dass die Gewerkschaften groesstenteils aufgeloeset, die Hauptstadt nach Nanking verlegt, die Kommunistische Partei aus der Kuomintang ausgeschieden wurden. Im Sommer und Winter 1927 lehnten sich linke Teile der Kuomintang-Armee auf und wurden nach der Provinz Kiangsi zurueckgedraengt. Die Provinz revolutionierte sich immermehr unter dem Einfluss dieser Gruppe; die Bauern bewaffneten sich. Die Bauern-Armee waechst an die zehn Jahre unter Verfolgungen und Verdraengungen. Sie wird zu einer Art Sowjetarmee in einer Art von Sowjetgebieten, die aber nicht abgezirkelt sind, sondern wie Quallen im Wasser ihre Gestalt waehrend der Verfolgung bestaendig aendern, wie auch ein Soldat oder Offizier dieser Armee bald gewoehnlicher Bauer oder Dorfschmied, bald Militaer ist. Die Regierung hat zur Ausbildung, ihrer Soldaten fremdes Militaer engagiert, diesmal nicht wie Sun Yat-Sen Russen, sondern huptsaechlich deutsche Offiziere, die bei uns durch den Vertrag von Versailles, auch durch die Folgen des Kapp-Putsches berufslos geworden waren. General Seeckt und sein Stab gingen nach China.

Von diesen modernisierten Regierungstruppen bedraengt, beginnt die Bauernarmee im Jahr 1934 ihren sogenannten Langen Marsch nach dem Nordwesten Chinas. Die Smedley und viele andere schrieben ueber diese jahrelange Route durch tibetanisches Gebiet, eine der tollsten Legenden unserer Zeit, die formal an die "Katabasis" erinnert, die beruehmteste, aelteste Reportage der Literatur-Geschichte, die Heimwanderung von 10 000 Griechen aus Asien. Dezimiert, verlumpt, ausgehungert, aber ungebrochen in ihrer moralischen und militaerischen Haltung bei unaufhoerlich weiter gegangener Schulung, kommt der Rest der chinesischen Sowjetarmee rechtzeitig im Norden der Heimat an, um dort bei Kriegsbeginn 1937 die Einheitsfront gegen die japanische Invasion fundieren zu helfen.

Ohne diese historischen und politischen Ereignisse sind Vorkrieg und Krieg kaum verstaendlich. Sie faerben das ganze chinesische Dasein, das die Smedley vor dem Krieg erlebt mit allen Zwiespaelten und Widerspruechen.

Die Smedley ist schon ungefaehr zehn Jahre vor der Kriegserklaerung auf chinesischem Boden angekommen. Zwei Welten sind im Gesicht des sowjetrussischen Bahnbeamten aufeinander geprallt, der die Horde von Kuli und Bettlern fixiert hat, die sich an der mandschurischen Grenze ums Gepaektragen balgten.

Eine der Stellen in den Vorkriegskapiteln, die das Buch bereits unentbehrlich und teuer machen, ist das Gastmahl fuer den Dichter Lu Hsuen, den sogenannten chinesischen Gorki. Die Gaeste muessen der Polizei wegen Wache stehen; denn die literarischen Freunde Lu Hsuens verfallen alle dem Terror, waehrend er selbst zu gross ist, dass man ihn angreifen oder einen Maertyrer aus ihm machen will. Bei der Verhaftung seines besten Freundes schreibt er seine Dichtung "Gedanken in tiefer Nacht". Angesehene Intellektuelle und un-

bekannte Arbeiter werden von den "Gruenhemden" erschlagen. Das sind die chinesischen Braunhemden, die Ordnungstruppe des Faschismus.

Die Smedley wird von ihrem Arzt nach Nordchina geschickt. Ob man solche Reise als die Folge von Krankheit oder als kuenstlerischen oder politischen Instinkt, oder als Zufall oder Schicksal anzusehen Lust hat, jedenfalls wird sie meistens von einem Punkt magnetisch angezogen, der fuer die Geschichte des Landes unerwartet wichtig wird. Ueber die neue Provinz ihres Ferien-Aufenthaltes regiert der "Junge Marschall", ein Sohn jenes Marschalls, gegen den einst Chiang Kai-Shek mit der jungen glaenzenden Kuomintang-Armee marschierte. Der Junge Marschall hat Opium-Rauchen und allen feudalen Gewohnheiten abgesagt, er hat antifaschistische Raeger aufgenommen, Schulen und Universitaeten eingerichtet, und das Niederlassungsrecht eben jenen Resten der endlich angekommenen Roten Bauern-Armee eingeraeumt. Er ist vor allem gluehender Japan-Hasser und protegirt alle, die jetzt gegen den Einfall in die Mandschurei aufstehen. Auch hier ist der aeußere Landesfeind identisch mit dem schaarsten Exponenten des Faschismus und der entschiedenste Antifaschist ist der beste Soldat gegen den aeußeren Feind. Da Japan auch in die Mongolei einfaellt, um China rechtzeitig von Sowjetrussland zu isolieren, ruestet der Junge Marschall alle antifaschistischen Streikkraefte. Doch die Regierung unter dem Einfluss des inneren, des eigenen Faschismus, der solcher Ruestung und Staerkung der Roten abhold ist, draengt Chiang Kai-Shek anstatt auf Krieg gegen Japan auf eine antisoljetische Militaerkonferenz in Liu Tung; das liegt dicht bei dem Aufenthaltsort der Smedley. Offiziere des jungen Marschalls ueberfallen die Konferenz, Chiang Kai-Chek wird gefangen genommen. Der Marschall laesst ihn wieder frei gegen die Zusicherung antijapanischer Politik. Er laesst ihn gerade unter dem Einfluss jener Antifaschisten frei, jener Fuehrer der Roten Armee, gegen die er seine Konferenz hatte richten wollen. Denn gerade fuer diese Fuehrer, nur mit umgekehrtem Vorzeichen gilt die Formel, dass keinerlei Buergerkrieg den Krieg gegen den japanischen Faschismus hemmen darf, so dass die Einheit des Volkes unter Chian Kai-Cheks Fuehrung gewahrt werden muss.

Chiang Kai-Cheks Kriegserklaerung erfolgte am 17. Juli 1937 nach dem sogenannten Ueberfall auf die Marco Polo-Bruecke. In ihr heisst es: China muss jetzt kaempfen oder es wird fuer immer untergehen.

Die Smedley kommt in die verschiedenen Phasen und Strecken des chinesisch-japanischen Kriegs durch das Gesetz der unbedingten kuenstlerischen und politischen Verantwortung. Man mag gegen einzelne Urteile Einwaende haben oder mit ihnen uebereinstimmen - es gibt in dem Buch kein Kapitel, keinen Satz, der nicht beherrscht ist von geistiger Uneigennuetzigkeit, der nicht dem unsichtbaren, weder durch Gewinn noch durch Ruhm belohnbaren, gesellschaftlichen Auftrag dient, das Gesehene uneingeschraenkt wiederzugeben, in Kaelte und Einfachheit, nicht einmal durch eleganten Stil, Gewandtheit, kuenstlerische Floskeln verkleidet. Und weil sie ihr physisches Dasein dazu einsetzt, um selbst zu sehen, was im Weltkrieg zwischen Freiheit und Faschismus auf diesem fuer uns fernen Schlachtfeld zugeht, dadurch erhebt sich ein solches Buch ueber den landlaufigen Begriff der Berichterstattung zur Zeugenschaft und zum Rechenschaftsbericht.

(Der zweite Teil dieses Aufsatzes folgt im naechsten Heft)

**RETTE SIE** das Leben von Soldaten, die fuer die Befreiung Europas kaempfen, indem Sie **BLUTSPENDER** fuer das **Amerikanische Rote Kreuz** werden!

# Chinas Schlachtgesang

Von Anna Seghers

## Betrachtungen zum Buch von Agnes Smedley

(Fortsetzung) II.

Durch den ununterbrochenen Vormarsch der Japaner gegen Zentral-China faellt die bisherige Regierungshauptstadt Nanking am 12. Dezember 1937. Unter japanischer Herrschaft bilden sich chinesische Marionetten-Verwaltungen in den besetzten Gebieten. Es wachsen chinesische Quislinge und chinesische Vichys. Wang Ching-wei draengt in der Regierung selbst zum Frieden mit Japan. Die noetige Volksbewaffnung ist vielen ein Dorn im Auge. Besser die Japaner als die chinesischen Roten. Bei diesem Leitsatz auf der oestlichen Erdhaelfte brauchte man auf unserer westlichen nur den Namen des Feindes zu tauschen. Im Sommer 1938 ruecken die Japaner gegen Hankau, das von Dezember 1937 bis Oktober 1938 die neue Hauptstadt ist. Die chinesischen Soldaten durchstossen die Deiche am Gelben Fluss. Die Jangtse-Daemme werden gesprengt und die Bruecken nach Changsha, so dass das Hankauer Staedte-Dreieck von Ueberschwemmungen bedroht ist. In dem ueberfullten Hankau wimmeln alle Menschensorten, und mit ihnen werden alle Gegensatze, die brennendsten Fragen des Landes, die die brennendsten Fragen der ganzen Welt sind, auf dieses Dreieck konzentriert.

Die deutsche Regierung hat ihre Militaerattachés und Offiziere, die bei der Reformierung der Koumintang-Armee halfen, zurueckbeordert. Die deutschen Reporter, die vielen chinesischen Konferenzen weiter beiwohnen, versehen Handlanger-Dienste fuer die Gestapo. Der italienische Konsul hat Radioverbindung mit den Japanern. Die Gegensatze prallen aufeinander zwischen den China-volksfreundlichen Reportern und den faschistischen. Man beschimpft selbst Pearl Buck, die die Rote, die Vierte Armee eine Kanone fuer Chinas Demokratie genannt hat. In einer bedraengten Lage wird das Gute und das Schlechte deutlicher. Es gibt auch unbedingte Berufsfreundschaft, Bereitschaft und Zuverlaessigkeit der Gleichgesinnten, je glatter desto finsterner die Lage wird. Mitte Oktober faellt Kanton ohne Abwehr. Im selben Monat ziehen die Japaner in Hankau ein. Die Regierung geht nach Chungking. Der General Chiang Kai-shek kommt mit dem Aufruf heraus, der nach der Kriegserklaerung sein wichtigstes Dokument ist: Er fordert die Bevoelkerung der okkupierten Gebiete zum Guerrilla-Kampf auf. Wie das ganze Land in seiner Variiertheit und seiner Bevoelkerungsdichte und in seinen Groessenverhaeltnissen unter allen kriegfuehrenden Laendern am meisten an die Sowjetunion erinnert, so laesst sich auch diese Aufforderung und ihre Folge mit der sowjetrussischen Erklaerung an die Guerillas vergleichen. Sie beweist auch, dass die Entschlossenheit, das faschistische Japan mit allen Mitteln zu bekaempfen in der Regierung ausschlaggebend ist, oder mindestens so ausschlaggebend war, dass sich alle uebrigen Fragen diesem Gesichtspunkt unterordneten.

Im Herbst 1937 begibt sich Agnes Smedley in eines der grossen Guerilla-Gebiete am Suedufer des unteren Jangtse. Das ist eine der "Fahrten bei denen sich physischer und gedanklicher Einsatz unloesbar verbinden." Das dicht bebaute, teilweise terrassenfoermig kultivierte Gebiet, ist reich an Reis, Tee, Seide, Gemuese. Die Wirtschaft zeigt noch die Kennzeichen feudalen Grundbesitzes, von denen die Smedley in ihren

ersten Reportagen sprach. Jetzt beeinflusst die Neue Vierte Armee das Leben im Guerilla-Land. Sie traegt die Nummer des Armeeteiles, den im alten revolutionaeren Vormarsch gegen Nordchina der selbe General fuehrte, der auch jetzt fuer die neue gleichnamige Vierte Armee verantwortlich ist. Ende 1937 kamen rote Guerillas, die damals ueber das ganze Land zerstreut waren, von sieben unendlich weit auseinander liegenden Punkten zur Sammelstelle dieser jetzigen Vierten Armee, die ihrer 13,000 aufnahm. Im Fruehjahr 1938 dringen sie in winzigen Gruppen heimlich von Dorf zu Dorf in das Gebiet ein, das Japaner, aehnlich wie die Nazis in Nordfrankreich, zur verbotenen Zone erklart haben. Nach ideologischer und militaerischer Vorbereitung folgen die grosseren Militaer-Verbaende; ein zaehrer, endloser Kleinkrieg beginnt gegen japanische Soldaten und chinesische Marionetten-Verwaltungen. Agnes Smedley gibt aus verschiedenen, zu verschiedener Zeit besuchten Guerilla-Gebieten Beispiele aus dem wirtschaftlichen und militaerischen Leben, aus denen man erkennt, worin die Werbung um die Bevoelkerung besteht, die von den einheimischen Faschisten als Intrigue und politischer Missbrauch angesehen wird. Die Smedley hat in diesen verwahrlosten Landesteilen die primitivsten Spitaeler erwartet. Sie findet die besten der Armee. Im allgemeinen verfuert der Sanitaetsdienst nicht einmal ueber die gewoehnlichsten Hilfsmittel, da das Rote Kreuz, auch das amerikanische, versagt hat; er hat keine Sterilisierung, keine Arzeneien, keine Verbaende, keine Impfungen. Hier aber hat man mit hoechster Energie und Aufopferung Roentgen-Stationen, Entlausungsanstalten, sogar anatomische Kurse an muhsam erworbenen Skeletten eingerichtet. Man hat das Spital auch in eine Schule verwandelt, denn "Wissen ist so wichtig wie Kanonen"; fuer die Analphabeten haengen Tafeln mit Schriftzuegen zum taeglichen Einstudieren an jedem Bett. Von dem Anteil der Frauen am Sanitaetsdienst, ueberhaupt ihrer Politisierung in diesem Gebiet, wurde in einer der letzten Nummern dieser Zeitschrift ein Beispiel gegeben. "Ich gehoe-re nicht zu den Kommunisten", sagt Smedley "und stimme in vielem mit ihnen nicht ueberein, aber einen Sohn oder Bruder moechte ich hier wissen". In den von den Guerilla besetzten Gebieten entstehen auch Reparatur-Werkstaetten fuer die Armee, Konsum-Genossenschaften und Kollektivwirtschaften in einer bisher und teilweise immer noch feudalen Gegend. Es kommt auch vor, dass der radikale Besitzersohn eines Salzbergwerks aus der Belegschaft Guerillas macht; und diese Arbeiter, klein wie Kinder, da sie bisher wie die Sklaven im Altertum ohne Unterschied von Tag und Nacht in niedrigen Gaengen unter der Peitsche arbeiten mussten, kommen in Kampf gegen die Japaner sogleich in die neue progressive Welt der Menschenrechte und der Menschenwuerde.

Die Aussagen und die Briefe der Japaner stimmen mit Dokumenten der Nazi in Russland ueberein. "Ich denke nicht ueber den Krieg nach, sondern ich gehorche". "Wie endlos doch China ist. Werden wir je wieder heimkommen?" Japanische Offiziere werben auch nach faschistischem Beispiel um Guerilla-Fuehrer. "Wir Asiaten wollen aus Japan, Mandschurei, China ein einziges grosses Reich gleicher Rasse machen". Was solche faschistische Eroberung hier im

Osten bedeutet, die skrupellose Brutalität auf dem Boden "der gleichen Rasse", das lernt man aus den Berichten ueber japanisch besetzte Orte, wo Spitaeler verbrannt, Verwundete und Krankenschwestern restlos ermordet wurden.

Im Sommer 1940 kommt die Smedley in die neue Hauptstadt Chung King. Nanking, Hankau, Chung King, diese drei folgenden Regierungszentren geben die Etappen des japanisch-chinesischen Krieges an. Die Japaner sind jetzt in die Ebene hinter den Han-Fluss vorgedrungen. In dem staendig gebombten Chungking stossen alle Gegensatze wie in Hankau aufeinander nur noch schaefer und noch wilder. Der Krieg hat die Modernisierung Chinas ungeheuer beschleunigt. Die Schulen sind ausgebaut worden, der Sanitaetsdienst erweitert. Es gibt Kooperativen auch ausserhalb des Bereiches der Vierten Armee. Die reaktionaeren Elemente kaempfen gegen diesen Umschwung von oben und von unten, im Volk und in der Regierung. Es gibt unzählige Intriguen und Verleumdungen, private Polizeiorganisationen, sogar Konzentrationslager fuer Linke. Als die Englaender die grosse Transportstrasse aus Indien, die Birma-Route absperrten, waechst mit der wachsenden Gefahr der Einfluss der zum Frieden ratenden Clique. In diesem entscheidenden Punkt hat Chiang Kai-Shek dem rechten Fluegel nicht nachgegeben. Er hat einen Strich gezogen zwischen sich und der Gruppe, die dann als Marionetten-Regierung in einem besetzten Gebiet endigte. Ein Teil der chinesischen Patrioten plagt sich noch mit dem unloesbaren Problem, wie man den Feind schlagen kann, ohne das Volk zu bewaffnen, wie man den faschistischen Eindringling herauswerfen kann, ohne die antifaschistische Armee zu staerken.

Die Smedley reist zu einem zunaechst nur zeitweise gedachten Urlaub nach Hongkong. In dieser zwar chinesischen aber englisch-kolonialen Stadt erwartet man taeglich den japanischen Angriff. Die Stadt wimmelt von reichen chinesischen Fluechtlingen, von amerikanischen und englischen Offizieren, von Schriftstellern (z.B. Hemmingway), japanischen Spitzeln und japanischen Antifaschisten, auch deutschen antifaschistischen Emigranten. In einer Apotheke in Hongkong gibt es mehr Medikamente als im Hospital einer grossen chinesischen Armee.

Durch das Buch der Smedley kennt man das chinesische Volk (sofern man durch ein Buch verstehen oder kennen lernt) und man kennt den einzelnen Menschen, der aus diesem Volk gewachsen ist und auf dieses Volk zurueckwirkt. Die Beziehung des Einzelnen zu der Masse, des Volkes zum Individuum, das ist eine der entscheidenden kuenstlerischen und politischen Fragen. Fuer uns, die wir weit weg sind, werden die einzelnen Urteile in dem Buch nur pruefbar, wenn sie von Handlungen gedeckt sind. Die Chinesen und die Auslaender werden in dem Buch durch ihre eigenen Worte klargemacht und noch klarer durch ihr Verhalten. Die bittere Verachtung der Smedley gegen alle moeglichen Exponenten des westlichen Imperialismus in Aemtern, Redaktionen, Missionen schliesst immer sorgfaeltig den Menschen aus, der sich in diesem Krieg bewahrt und die Macht seines Amtes fuer das Volk benutzt. Dazu gehoeren auch amerikanische Konsuln, Militaer-Attachés, Rote Kreuz-Beamte, Priester und Nonnen. Sie beginnen einzusehen, dass China ein Schlachtfeld der Demokratie ist und Japan ueber kurz oder lang der gemeinsame Feind sein wird. Das Verhaeltnis Masse - Individuum wird klar bei der Darstellung solcher Maenner wie Chu Teh, das ist der "Vater" der Roten Armee, die er auf ihrem "Langen Marsch" begleitete, auf dessen Kopf 25 000 Dollar standen; wie Mao Tze-tung, Fueh-

rer der Kommunistischen Partei Chinas; Chou En-lai, Vertreter der Roten in der Regierung, allen Bestechungen unzugänglich, da ihm Komfort vollstaendig gleichgueltig ist, durch seinen Charakter auch in der Familie Chian Kai-sheks sehr angesehen, ein Mensch, der alle Laender kennt, alle Sprachen spricht, auch deutsch. ("Die Kommunistische Internationale", sagte er nach der Aufloesung, "hat zwar viel fuer uns getan, aber sie ist doch nicht unser Rueckgrat. Unser Rueckgrat ist das chinesische Volk"). Das sind drei Maenner, die hier kaum bekannt sind. Sie gehoerten vielleicht zu den besten Namen aller progressiven Kraefte unserer Zeit. Es gibt in dem Smedley-Buch viele Offiziere vieler chinesischer Einheiten, Maenner von deren Existenz wir ohne dieses Buch nie das geringste erfahren haetten. Menschen, in Treue und Unbestechlichkeit, mit vielen individuellen Einzelzuegen, im Kampf der Meinungen, zuweilen auch beargwoehnt in allem, was einen Charakter und ein Schicksal ausmacht; kaum begreifen wir etwas von ihrer Lebensart, erfahren wir auch auf der naechsten Seite ihren Tod auf dem Schlachtfeld. Dazu gehoert der General der Kwangtsi-Armee, mit dem das Buch schliesst: "Erzaehlen Sie, Smedley, alles ihren Landsleuten!" Man kann dem Toten und den Lebenden bestaetigen, dass das gegebene Wort gehalten wurde.

Mir faellt eine Episode in Ellis Island ein, die wie ein vages Nachspiel zu dem Buch wirkt. In Ellis Island wurde eine Anwesenheitsliste gefuehrt, in der z. B. stand, dass am betreffenden Tag 404 Maenner registriert wurden, 417 Frauen und Ein Chinese. Was uns damals eine Schande erschien, das wollen wir heute als Auszeichnung auffassen. Ein einziger Chinese, ein einzelner Abgesandter des Volkes, das sich als erstes gewaltig gegen die faschistische Invasion wehrte. Die Ereignisse, die erst einsetzen, wenn das Buch schliesst, haben uns alle belehrt, dass es einen gemeinsamen Krieg und einen gemeinsamen Feind gibt. Als ein Teil der amerikanischen Industrie, der China damals gleichgueltig war, Waffen nach Japan verkaufte, bewaffnete sie ihren eigenen Feind.

Die Alliierten wissen heute, dass man Japan und die umliegenden Meere nur beherrschen koennte, wenn man in China die Flugzeugbasis baut. Im vorigen Monat dankte der amerikanische Generalstab durch das Chungkinger Radio den 555.000 chinesischen Bauern, die die Anlage von Flugplaetzen ermoeglichten, weil sie bereit waren, ihre Felder zur Verfuegung zu stellen. Japan versucht diesem Projekte vorzukommen, indem es eine gewaltige Front aufrollt von Peiping im aeussersten Norden bis Hongkong im Sueden.

Weite Teile Chinas sind von den Japanern ueberschwemmt. Sie machen zuweilen Vorstoesse und ziehen sich wieder zurueck, nachdem sie Staedte und Reisernten verbrannt hatten. Man besinnt sich heute jeden Tag auf die Worte, die der deutsche faschistische Schriftsteller Dwinger in dem Roman "Zwischen Weiss und Rot" zwei verzweifelte und enttaeuschte weisse Offiziere zueinander sagen hoert, als sie mit der zertruemmerten zaristischen Armee die furchtbare Flucht vor den Roten quer durch Sibirien auf der ehemaligen Strasse der Verbannten mitmachen mussten: "Sie kommt spaet, aber sie kommt". - "Wer denn?" - "Die irdische Gerechtigkeit".

Diese Art von Gerechtigkeit, die irdische, bedeutet Einsicht der Menschen. Einsicht bedeutet hier Waffenhilfe im Krieg gegen Japan. Die China-Reporter schreiben mit Recht, dass das chinesische Volk, wenn es sich jahrelang ohne Mittel, ohne Kanonen, ohne Gewehre, ohne Medizin tapfer gegen Japan gewehrt hat, mit Waffenhilfe Wunder tun kann.